

Pensieri primaverili

Autor(en): **Lunghi, Elena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): **- (1933)**

Heft 596

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-689444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Great applause rewarded the "sweetheart" of the Society.

M. Gambazzi, an old and popular member of the U. T. expressed the thanks and admiration which the members of the Society harbour for their Hon. Vice-President, M. A. Meschini, and the great applause with which these words were received was a sure sign, that everyone agreed with the words which were so nobly uttered.

M. Meschini yielding to insisted calls from the four corners of the Banqueting Hall, thanked the various orators for their flattering reference to him and his family. He expressed his great pleasure, that he had for the first time, the honour to serve his countrymen of the Ticino assembled at their Annual Dinner at his establishment.—Thus the speech-making came to an end, and all and sundry adjourned to the Dancing Hall.

Miss Eva Cattaneo, our gifted compatriot, regaled the company with some beautifully rendered songs. On closing one's eyes, one could have imagined oneself transferred to Covent Garden on a Gala night, her golden and powerful voice made one's heart beat quicker, and I only regret that we have not more often the pleasure of hearing her.

I am now coming to the Ladies, and this chapter makes me feel rather uneasy. I have been repeatedly teased about my reports concerning the "sweetest of the sweet," as a matter of fact, when composing the present report, a friend of mine called, and asked me whether I was again writing about the "beautiful" ladies whom he feels sure, I never see. I felt inclined to be downright rude, but on second thought I considered that it would be the better policy to ignore his sarcastic remarks. Braving the consequences, I proudly state that there were many lovely ladies present, and they added greatly to the attractiveness of this function.

I was more than pleased to see amongst the participants my old friends Mr. and Mrs. Bolla and their charming daughter, Mr. Bolla, who is a member of the Ticinese for over half a century, looks as young as ever, then there was Mrs. Lunghi with her equally charming daughter, and many more faces one is always glad to meet.

It was a merry crowd which danced to the accompaniment of an excellent orchestra, for those who found dancing too extracting, "The Lazzaroni" provided a welcome diversion in the Restaurant part adjoining. At 2 a.m., Auld Lang syne was sung, a signal for the parting from good friends after having spent sunny hours in their midst. ST.

VOM RECHNEN UND LIEBEN.

Von Alfred Huggenberger.

Fortsetzung.

Peter Wassmann setzt sich auf einen Stuhl; er wagt nicht gleich, sich nach ihr umzusehen. Doch wie er das tut, muss er sich höchlich wundern, wie aus dem bescheidenen, willfährigen Mädchen von vorhin plötzlich ein eigenwilliger, fester Mensch geworden ist. Er erinnert sich daran, wie er ihr in Kindertagen auf dem Schulplatz zu Siebenbrüggli gleich den andern Schülern etwa "Einspänner" nachgerufen, weil sie beim Spielen meistens abseits stand, und wie sie dann in ihrem ohnmächtigen Zorn mit Steinen nach ihnen geworfen.

"Ich weiss schon, was du jetzt denkst," sagt sie nach einer Weile kleinlaut. "Du denkst, das sei nur so eine Grille von mir, ich hätte ja nie sein wollen wie die andern. Wohl freilich hätte ich so sein wollen. Du weisst halt nicht, was mich geplagt hat, und ich kann es dir jetzt auch nicht zu wissen tun. Ich bin halt einmal so, ich kann nichts leicht nehmen, als Kind noch fast weniger als jetzt. Aber ich weiss, dass ich bei dem bleiben muss, was ich gesagt habe. Es ist mir nicht bloss wegen mir, es ist mir auch wegen dir."

Der Freier am Tische ist mit seiner Siegeszuversicht am andern Ende angelangt. Es ist etwas in ihr daheim, überlegt er bei sich. Man braucht sie nicht rein bloss um's Geld zu nehmen. Im gleichen Augenblick ertappt er sich über der Erwägung, ob es denn wirklich ein Ding der Unmöglichkeit wäre, auf ihre eigensinnige Bedingung einzugehen?

"Ich will mir's einmal überlegen," redet er in den Tisch hinein. Voreilig, denn die Frage ist für ihn bereits wieder erledigt. Nein! trotz er im stillen. Ich wäre ein Weiberknecht von der ersten Stunde an.

Und unversehens fällt ihm jetzt die Lydia Gerteis wieder ein. Die würde keine solchen Geschichten machen. Und ist dazu hübsch, wirklich hübsch. Ihr Lachen ist ja wohl etwas kurz; aber es steht ihr einfach alles an, was sie tut. Ein Bekannter von Emmetholz, bei dem er sich im Vertrauen über das Mädchen erkundigte, hat ihm gesagt, sie sei immerhin so ihre sieben-achttausend wert. Und wie die sich schön zu machen verstehe! Er müsse Sonntags oft selber staunen; in der Woche komme sie einem manchmal nur als so ein verzauselter Spatz vor.

Elise Wenk ist jetzt wieder nähergetreten, sie steht, halb von ihm abgewendet, am unteren

PENSIERI PRIMAVERILI.

"Primavera è nell'aria e per li campi esulta sì che a mirarla intenerisce il cuore."

Per un animo gentile, creato per sentire profondamente la bellezza, la serenità, l'amore, è davvero un piacere dolce, che rasenta forse il dolore (strano come molti piaceri danno delle sensazioni uguali a quelle provocate da un dolore...) il trovarsi quasi d'improvviso davanti al risveglio della natura: quando tutto si annuncia gaio, quando la terra s'addobba a festa e par sorriderci, se pur ancor un po' timidamente, per quasi farsi scusare la sua freddezza invernale; e il venticello giuoca cercando di arruffarle la testina che essa scuote, scuote lietamente per scacciare via quel leggero pulvischio di neve che ancora la brizzolano... L'aria è tenue, impregnata di mille effluvi, sembra vada sussurrando misteriose parole ai calici appena schiusi dei semplici fiori campestri che di nuovo si trovano lì, meravigliati, a guardarsi in giro tra il verde chiaro dei prati; e sotto la terra ancora umida per la recente neve par d'udire il sommesso trepidare di tanti insetti che, impazienti, s'appressano a ridestarsi, a lavorare. E come il carezzevole rintoccar continuo delle campane sembra più armonioso in un mattino fresco primaverile, melanconico forse ancora, ma non più di quella melanconia che opprime e ci rende gravi... questa scende in noi e ci invoglia a vivere, ad essere buoni...

I monti sotto un velo ceruleo si confondono con il cielo di cobalto, tempestato, la sera, da stelle più brillanti, più vivide...

Dai loro nascondigli, sugli alberi ancora spogli, escono, in giri bizzarri, battendo le ali, trillando come sol loro sanno, gli uccelli e riempiono l'aria con i loro cinguettii che diranno mille cose, o, forse, una sola: "viviamo, amiamo." E garruli, bramosi anch'essi di sbattere le ali, avidi di vita e di sole, sbucano da non so dove, frotte di bimbi... alcuni tentennando i primi passi, cinguettando per la prima volta alla primavera; tendono le loro incerte braccia, sorridenti, insonsi che l'inverno ritornerà, insonsi che la loro vita non sempre sarà così mite, benigna, non sempre sarà solo primavera... eppure... se un raggio di stella fulgida potesse rimanere nascosto nel loro cuore, se un lembo d'aria tiepida, turchina potesse accarezzare sempre il loro animo, anche nell'inverno della vita, anche nelle avversità, nelle aspre lotte, potrebbero ricavare conforto, potrebbero attingere forza per, fiduciosi,

Tischrande. "Ja, denk einmal recht darüber nach," sagt sie arglos und mit redlicher Freundlichkeit. "Denk auch daran, dass mein Vater vielleicht heute noch da wäre, wenn er sich geschont und nicht mit dem unregelmässigen Leben die Gesundheit verlorben hätte."

"Den Zimmerli von Emmetholz hat man noch mit 80 Jahren auf dem Wochenmarkt in Jönköping gesehen," bringt Peter etwas verlegen vor, indem er mit den Fingern leicht auf der Tischplatte trommelt.

Sie sieht bekümmert vor sich hin. Sie merkt wohl, dass sie noch einen harten Stand bei ihm hat. "Weisst du, was mein Vater einmal gesagt hat, als er krank im Lehnstuhl sass, in seiner allerletzten Zeit?" sagt sie leise. "Er hat zu mir gesagt: Du, Elseli — jetzt hab' ich doch von meinem Land und von dem schönen Himmel über Guggelhut wenig Genuss gehabt."

Er erfasst den tiefen Sinn ihrer Worte nicht; er räuspert sich ein wenig und spielt seine letzte Karte aus. "Ich könnte das ja auch vorbringen, was du vorhin gesagt hast: Es fragt sich jetzt nur, ob du mich magst oder nicht..."

Da geschieht wieder etwas, was Peter Wassmann nicht erwartet hat. Sie tritt ohne ein Wort zu sagen, bedachtsam zu ihm hin. Sie legt einen Arm um seinen Hals, nur lose, ohne jede Heftigkeit, und küsst ihn leise auf die Stirn. Aber augenblicklich, wie wenn sie es schon bereit hätte, ist sie von ihm weg und steht an ihrem vorherigen Platze.

"Du weisst es jetzt," sagt sie treuherzig. "Das ist der erste Kuss, den ein Bursche von mir bekommen hat." Sie kann ihm klar und ruhig ansehen. Und jetzt bringt sie wahrhaftig ein schmales Lächeln fertig, obwohl es in ihren Augen feucht glänzt. Peter Wassmann ist es zumute wie einem, der einen verborgenen Schatz entdeckt hat. Sie kommt ihm auf einmal lieb und begehrenswert vor.

Er geht mit ausgestreckten Armen auf sie zu. Aber sie wehrt heftig ab und weicht rasch und schon vor ihm zurück. Die Hand auf die blanke Messingklinke der Küchentüre gelegt, bleibt sie stehen und wartet, bis sich der Enttäuschte etwas zurechtgefunden hat. "Fürchtest du mich denn?" fragt dieser nach einer Weile etwas betreten. "Nein," erwidert sie einfach. "Aber wir dürfen noch nicht so sein zueinander. Den Kuss hab' ich dir nur gegeben, damit du weisst, ob ich dich mag oder nicht. — Du hast mir das Andere ja noch nicht versprochen. — Er hat sich wieder gesetzt." Und wenn ich es dir heute versprechen würde — Elise?... "Den Namen hast du jetzt aber schön

proseguire; i sassi pungenti, dolorosi, potrebbero tramutarsi in soffice zolla fresca cosparsa di fiori primaverili, e il sorriso buono, ancora potrebbe ornare il loro viso, spianare i freddi solchi tracciati dal dolore e dalla lotta, troppo spesso purtroppo...

Fatelo vostro, nella primavera, il raggio splendente, trattenetelo gelosamente nascosto... l'inverno vi sembrerà meno diaccio, meno severo... meno vuota, solitaria la vita; fulga sempre nel vostro sguardo la stella della bontà, dell'amore, che è tutt'uno, perchè quando si ama non si può non essere buoni...

Marzo 1933.

Elena Lunghi.

SWISS ECONOMICS AND FOLK-SONGS.

MIXED DIET AT N. S. H. MEETING.

The queerly assorted evening programme of the last monthly meeting of the London Group of the New Helvetic Society, which was held at the Small Conway Hall, has been none the less successful despite the obvious incongruity of the two main items announced. Dr. Rüfenacht's causerie on the present economic position of Switzerland, Mrs. Hügli-Camp's recital of Swiss songs. The numerous friends and members of the Society who found their way to Red Lion Square, were provided with both food for thought and the great pleasure of hearing some of the most charming folk-songs from home rendered with amazing competence and artistry.

That Dr. Rüfenacht, whose efficient handling, help and advice in commercial matters at our Legation has earned him the highest esteem in trade circles in a very short time, would give his audience a telling and stimulating picture of the conditions in Switzerland, as he has done on a previous occasion, was to be expected. But Madame Hügli-Camp, hitherto unknown to most of us, gave the audience a delightful surprise. Mrs. Hügli-Camp is over here on behalf of Prof. Buser's Boarding School for girls in Chexbres, Vevey, and Teufen, St. Gallen, to interview parents who wish to send their daughters to a finishing school in Switzerland. She is American by origin, the widow of a well-known Swiss lawyer. Living in Switzerland for many years, she has with an obviously tremendous gift, mastered enough of our Swiss languages to enable her to sing our best folk-songs in German, French and Italian, with all the nuances of dialect accor-

gesagt," lobt sie mit stiller Freude. "Fast wie der Vater, als er mir auf dem Todtbett zum letzten Mal die Hand streichelte. Jetzt bist du mir nichts mehr schuldig, das ist so viel wert wie ein Kuss." Er fühlt, wie sich sein Herz dem eigenartigen Mädchen warm und wärmer entgegen neigt. Es ist eine schöne, ruhige Innerlichkeit in ihren Blicken, besonders jetzt, da sie so ernsthaft und aufrichtig zu ihm redet.

"Ich möchte halt vorerst noch gern hören, was meine Mutter dazu meint," sagt er, und es ist ihm durchaus ernst mit seinen Worten. "Der Vater hat manchmal noch Sorge, das Schaffen könnte mir bei dem Marktgehen mit der Zeit verleidet; aber die Mutter kennt mich besser, sie weiss, dass ich es zu etwas bringen will." Nun tritt sie wieder aus ihrem dunklen Winkel hervor. "Weisst du was, das machen wir jetzt so: Ich geb' dir drei Monate Zeit. Bis dahin weisst du, ob du es über dich bringst, mir zu lieb. Und wenn du bis dahin noch nicht mir dir fertig bist, dann kommst du herauf und wir reden nochmals miteinander, ganz verständlich, wie heute. Wir wollen einander nicht anflügen. Vielleicht erzähl' ich dir dann noch von etwas anderem. Wie meine Mutter manchmal in ihrer grossen Verlassenheit geweint hat, wie sie in Herzensnot gekommen, vielleicht gar auf unrechte Wege. O, ich hab' in meiner Kinderzeit so viel sehen und erfahren müssen, dass ich nie recht jung sein konnte."

"Das sagt sie alles wegen der Bedingung," denkt Peter bei sich. "Nicht ein Tüpflein lässt die sich abmarkten." Aber ihre zähe Standhaftigkeit vermag ihm als etwas sehr Achtbares einzuleuchten. Was ist die Lydia Gerteis mit mit ihren kleinen Liebeskünsten gegen sie?

Er steht auf und gibt dem Mädchen die Hand. Sie begleitet ihn hinaus, ohne ihm ihre Augen noch einmal zu schenken. Die Stubentür lässt sie offenstehen, dass die Lampenhelle in den breiten Haussgang herausfällt. Unter der Haustür will er sie an sich ziehen, doch sie wehrt gelassen ab. "Du weisst ja genug," sagt sie. "Eigentlich fast zu viel."

Peter Wassmann schreitet auf der schmalen Zufahrtstrasse durch den düftig erhellten Baumgarten in die kalte dunkle Herbstnacht hinaus. Er schielt nach dem Stamm hinüber, hinter dem er sich vor kaum einer Stunde noch versteckt gehalten.

"Was kann nicht alles in einer Stunde geschehen," sagt er leise zu sich selber. Er meint wirklich, ein ganz neuer Mensch mit neuen, besseren Gedanken geworden zu sein. "Jetzt müsst' ich ihr nachlaufen, und wenn sie keinen roten Rappen hätte..."